

Recht subversiv

Aus der Werkstatt eines Anwalts und Menschenrechtlers

Die Kriegsverbrecher fühlen sich in Sri Lanka immer noch sicher

16. Juli 2015 um 11:37 Uhr



(<http://blog.zeit.de/recht-subversiv/files/2015/07/45049962.jpg>)

(Archivbild/dpa)

Seit es dieses Blog gibt, war geplant, Kollegen, denen ich viel Inspiration und Motivation verdanke, ebenfalls zu Wort kommen zu lassen. Heute schreibt Andreas Schüller. Er leitet den Bereich Völkerstrafaten und rechtliche Verantwortung des European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR) und arbeitet unter anderem zu den Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Bürgerkrieg in Sri Lanka. Der Name des Tamilen, über den er schreibt, ist dem ECCHR bekannt, aber in diesem Blogbeitrag aus Sicherheitsgründen geändert.

Madan ist Tamile, Mitte 20 und in Deutschland geboren. Seine Eltern leben hier, seit sie nach Ausbruch des Bürgerkriegs in den 1980er Jahren aus Sri Lanka flüchteten. Ich treffe Madan mehrfach erst in Berlin, dann im Ruhrgebiet und höre, was er in Sri Lanka erlebt hat. Dabei wird mir schnell klar, mit welchem großem Glück er überlebt hat, und dass viele Tamilen solche Gespräche nicht mehr führen können.

Ende 2008 besuchte Madan seine Großmutter im Norden Sri Lankas – dem Gebiet, in dem die meisten Tamilen leben. Er wollte nur drei Wochen bleiben, daraus wurden zwölf Monate – ein grausames Jahr für Madan.

Im Oktober 2008 startete die sri-lankische Armee ihre Schlussoffensive gegen die Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE). Dabei starben nach zurückhaltenden Schätzungen der Vereinten Nationen bis Mai 2009 etwa 40.000 Menschen, andere Quellen sprechen von 70.000 Toten oder noch mehr. Präsident Mahinda Rajapaksa setzte auf eine rücksichtslose Kriegsführung – auch gegen die zivile Bevölkerung. Rajapaksa nutzte die veränderte politische Weltlage, in der auch der Westen im sogenannten Kampf gegen den Terrorismus Menschenrechtsverletzungen nicht scheute, und zeigte der Welt seine „Lösung“ für Sri Lankas Kampf gegen Terroristen.

Heute sind die Strände wieder ein beliebtes Reiseziel

Wie mehr als 300.000 andere Tamilen floh Madan damals mit seiner Großmutter und anderen Verwandten an die Nordostküste Sri Lankas. Die Küste galt offiziell als zivile Schutzzone, doch das sri-lankische Militär bombardierte die Schutzzonen und selbst Krankenhäuser über Monate hinweg. Madan grub sich immer wieder im feinen Sandstrand ein und überlebte die Luftangriffe. Etliche Freunde und Verwandte starben im Bombenhagel. Heute erinnert an den Stränden Sri Lankas so gut wie nichts mehr an das, was Madan erlebt hat. Die Küsten des Landes sind wieder ein beliebtes Reiseziel – auch für Touristen aus Deutschland.

Madan konnte erst im November 2009 nach Deutschland zurückkehren, als es seiner Familie gelang, ihn aus einem der Internierungslager, wo er seit Mai 2009 saß, „freizukaufen“. Andere Insassen dieser Lager, in denen das sri-lankische Militär mehrere Hunderttausend Tamilen monatelang internierte, verhörte, folterte und sexuell missbrauchte, sind bis heute verschwunden.

Die Weltöffentlichkeit erfuhr damals nur wenig von diesen Kriegsverbrechen. Journalisten und Hilfsorganisationen hatte Kriegspräsident Rajapaksa des Landes verwiesen, die UN im Oktober 2008 ihre Mitarbeiter abgezogen.

Im September legen die UN einen Ermittlungsbericht vor

Diesen September, also sechs Jahre nach dem offiziellen Ende des Bürgerkriegs, werden die UN nun erstmals einen eigenen Ermittlungsbericht zu den Verbrechen in Sri Lanka vorlegen. Madan hat seinen Beitrag zu diesem Bericht geleistet. Wie viele andere

tamilische Flüchtlinge hat er mit den UN-Ermittlern gesprochen, ihnen geschildert was er 2008/2009 erlebt – oder vielmehr erlitten hat. Was er berichtet, deckt sich auf eindrückliche und bedrückende Weise mit den Aussagen anderer Zeugen und auch mit Beweis- und Filmmaterial wie der Dokumentation *No Fire Zone*. Auf Basis des Berichts der UN-Ermittler wird der Menschenrechtsrat darüber entscheiden, wie eine strafrechtliche Aufarbeitung der Kriegsverbrechen gewährleistet werden soll.

Sri Lanka hat die Verbrechen des Bürgerkriegs bisher nicht untersucht und schon gar nicht strafrechtlich verfolgt. Auch den Ankündigungen von Präsident Maithripala Sirisena bei seinem Amtsantritt im Januar sind keine ausreichenden Taten gefolgt. Die Überlebenden des Bürgerkriegs sind auf internationale Unterstützung angewiesen. Allerdings kann der Internationale Strafgerichtshof nicht tätig werden, denn Sri Lanka hat das Rom-Statut bislang nicht unterzeichnet. Anders viele Drittstaaten.

Madan und andere Zeugen setzen ihre Hoffnungen auf Europa und sind bereit, vor den Ermittlungsbehörden auszusagen. Sie hoffen, dass mutmaßliche Kriegsverbrecher, die sich in Sri Lanka sicher fühlen, andernorts strafrechtlich verfolgt werden. Die Rechtslage in Europa gibt das allemal her.

6 Kommentare

Vividas

#1 — vor 3 Jahren

Ich danke für diesen Artikel, damit die Kriegsverbrecher und die Kriegsverbrechen in Sri Lanka nicht in Vergessenheit geraten.

Frank Andreas Runge

#2 — vor 3 Jahren

Rajapaksa ist ein Kriegsverbrecher und gehoert vor ein Tribunal.

Rudolf Gottfried

#3 — vor 3 Jahren

Wer etwas über die Kriegsverbrecher und -verbrechen der tamilischen Terrororganisation LTTE erfahren möchte, kann sich hier bedienen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Liberation_Tigers_of_Tamil_Eelam

(https://de.wikipedia.org/wiki/Liberation_Tigers_of_Tamil_Eelam)

Atan

#4 — vor 3 Jahren

Es ist sicherlich richtig, an solche Fragen der Vergangenheit zu erinnern, ob allerdings die vorgeschlagenen Schlußfolgerungen für die europäische Justiz und Politik klug wären, wage ich zu bezweifeln.

Der Bürgerkrieg in Sri Lanka war äusserst langwierig und wurde von beiden Seiten mit enormer Brutalität geführt, alle Versuche, ihn mit fremder Unterstützung zu beenden scheiterten.

Würde man heute z.B. versuchen, die Gräueltaten des IS oder Boko Haram zu beenden, würden dabei vermutlich ähnlich viele unschuldige Zivilisten umkommen wie bei der Vernichtung der LTTE.

Wäre also ein Weiterwüten des Bürgerkrieges bis zum heutigen Tage die bessere Lösung gewesen, weil sich kein kriegsvölkerrechtlich einwandfreier Weg gefunden hätte, das Morden zu beenden?

Diese Frage wäre meiner Meinung nach vor allem in Sri Lanka zu beantworten, aber nicht in Europa.

Postkoloniale Anmaßung gegenüber als außenpolitisch „schwach“ eingestuften Staaten ließe jedenfalls grüßen.

de la diva

#5 — vor 3 Jahren

Kriegsverbrechen gab es nicht nur in Sri Lanka und irgendwie versteht man die Welt nicht mehr.....

Wann und wie wurden denn die Kriegsverbrechen in Vietnam – auch wenn es nicht ein „Bürger“-Krieg war sondern von der USA geführt wurde – aufgearbeitet?

Ein John McCain ist Senator in den USA und wird merkwürdigerweise in Europa als Prominenter Redner auf Konferenzen eingeladen, man jubelt ihm regelrecht zu.....

Und bei ihm steht es 100% fest, dass er Kriegsverbrecher ist – da würde doch mal eine eindeutige Aussage zu erwarten sein...ob von Juristen, EU-Politikern oder gerne auch Qualitätsjournalisten.

Parththan Thamby

#6 — vor 3 Jahren

Zum 4. Kommentar muss ich sagen, dass man niemals die LTTE mit der ISIS oder Boko Haram vergleichen kann.

Die LTTE ist eine Freiheitsorganisation aus tamilischen Bürgern gewesen, die die Unterdrückung seitens der Singhalesen bzw. Sri Lanka ertragen konnten. Ihr Motto war: „Leben und leben lassen“.

Es ging nicht um Rassismus und Genozid, sondern um deren Bekämpfung.

Hätte es diese nicht gegeben, wäre die LTTE niemals entstanden.

Sri Lanka hat systematisch Tamilen verfolgt und getötet, allein bis heute fehlen tausende Menschen aus Internierungslagern. Es gibt nicht mal Pressefreiheit dort, soll man ein Tamile was sagen, dann ist er weg von Fenster. Diese Situation ist schon seit Jahren, seit der Unabhängigkeit gegeben.

Bei allem Respekt, was der Spiegel und die Bild berichten, entsprechen nicht der Wahrheit.